

Der Coup des Gauleiters...

oder alternative WEINSTRASSE

Informationen zur Entstehungsgeschichte der
Deutschen Weinstraße am 19. Oktober 1935

Fotos und Texte von Eberhard Dittus, Beauftragter der
Evangelischen Kirche der Pfalz für Gedenkstättenarbeit



Darstellung: Die Kundschafter mit der Traube, aus: Rudolf von Ems-Weltchronik (um 1300).



alternative WEINSTRASSE

Das Projekt

Deutsche Weinstraße – Geniales Tourismusprojekt im Nationalsozialismus

Die Entstehungsgeschichte – Wie es zur Deutschen Weinstraße kam?

Gauleiter Josef Bürckel – politisch verantwortlich für die Umsetzung

Herbst 1935 – Eröffnung der „Deutschen Weinstraße“

37 Weinbauorte, 80 Kilometer – Das Tourismusprojekt

Gau-Hauptstadt Neustadt – Gau Pfalz-Saar, Saarpfalz bzw. Westmark

Pfälzer Protestantismus im Nationalsozialismus

Haus der Deutschen Weinstraße – Bockenheim

Hitler-Glocke Herxheim am Berg

Eröffnungsrede und Riesenfass – Bad Dürkheim

Jüdischer Friedhof – Wachenheim

Synagoge und jüdischer Weinhandel – Deidesheim

Villa Böhm – Sitz der Gauleitung / Stadtmuseum

Ehemalige Gestapo-Zentrale

Frühes KZ / Gedenkstätte für NS-Opfer

Hambacher Schloss – Wiege der Demokratie

Zentrum jüdischen Weinhandels – Landau

Pfälzische Gedenkstätte für die Opfer des NS-Psychiatrie – Klingenmünster

Westwall – Bad Bergzabern

Deutsches Weintor – Schweigen

Hinweise

alternative WEINSTRASSE

Das Projekt

Mit dem Projekt „Alternative Weinstraße“ wird eine Idee aufgegriffen, die vor mehr als 20 Jahren bei der Arbeitsstelle Friedensdienst der Evangelischen Kirche der Pfalz entstanden ist (www.frieden-umwelt-pfalz.de).

Das Projekt ist der Versuch, die Entstehungsgeschichte eines genialen touristischen Projektes genauer in den Blick zu nehmen. Dabei sollen nicht nur die touristischen „Sonnenseiten“, sondern auch die historischen „Schattenseiten“ des Projektes „Deutsche Weinstraße“ betrachtet und bewertet werden.

Abseits der allseits bekannten touristischen Sehenswürdigkeiten der Weinstraße werden Orte aufgesucht, die es wert sind genauer betrachtet zu werden.

Einen inhaltlichen Schwerpunkt wird auf die nahezu 1000-jährige Kultur- und Religionsgeschichte des pfälzischen Landjudentums (www.shalom-pfalz.de) gesetzt!



Deutsche Weinstraße – Geniales Tourismusprojekt im Nationalsozialismus

In einem der größten deutschen Weinbaugebiete finden wir seit 1935 ein geniales touristisches Projekt: die „Deutsche Weinstraße“.

Die „Deutsche Weinstraße“ zieht sich über 80 Kilometer entlang der Haardt, von Bockenheim im Norden der Pfalz, über Bad Dürkheim, Wachenheim, Deidesheim, Neustadt, Landau, Klingenmünster, und Bad Bergzabern bis nach Schweigen im Süden der Pfalz.

Eröffnet wurde dieses touristische Vorzeigeprojekt am 19. Oktober 1935 durch den Pfälzer Gauleiter Josef Bürckel, der seinen Sitz in Neustadt hatte.

Bürckel verfügte auch, dass „Neustadt an der Haardt“ in „Neustadt an der Weinstraße“ umbenannt wurde.

Heute – mehr als 90 Jahre später – soll das Multimediaprojekt „Alternative Weinstraße“ einen Beitrag dazu leisten, offen und ehrlich über die Entstehungsgeschichte des Tourismusprojekts „Deutsche Weinstraße“ zu sprechen.



Die Entstehungsgeschichte – Wie es zur Deutschen Weinstraße kam?

Wir schreiben das Jahr 1935, der Weinbau in der Pfalz liegt am Boden. Im Gasthaus „Zum Bayrischen Jäger“ in Schweigen sitzen einige wirtschaftlich und politisch einflussreiche Männer aus der Pfalz zusammen, unter ihnen auch ihr „Weinfreund“ Gauleiter Josef Bürckel.

Ihr Thema: Wie können wir den Pfälzer Winzern zu größerem Umsatz verhelfen und den Fremdenverkehr in der Pfalz ankurbeln?

Auf dem Tisch landete eine Idee, die schon einige Jahre in der Schublade schlummerte: Das touristisch geniale Projekt „Deutsche Weinstraße“.

Das Projekt sollte 37 Weinorte entlang der Haardt miteinander verbinden. Der Gauleiter wurde dazu auserkoren, dieses Projekt politisch so rasch wie möglich umzusetzen. Die Pfälzer „Weinbrüder“ wollten, dass der Start dieses Projektes bereits im Herbst desselben Jahres erfolgt. So kam es dann auch.



Weinhof Scheu in Schweigen, ehemals Gasthaus „Zum Bayrischen Jäger“

Gauleiter Josef Bürckel – politisch verantwortlich für die Umsetzung

Im Deutschen Reich sind die Nationalsozialisten seit 1933 an der Macht. Bereits seit 1926 hatte Josef Bürckel als Gauleiter das politisch mächtigste Amt in der Pfalz inne. Der gebürtige Lingenfelder war Lehrer und unterrichtete in Rodalben und später in Mußbach, ehe er zum Gauleiter ernannt wurde.

Politisch zählte er sich zum „linken“ Flügel der NSDAP. Er verstand sich als bodenständiger Pfälzer, der zeitlebens seinen pfälzischen Dialekt nicht ablegte. Seit Beginn seiner Amtszeit entwickelte er sich immer stärker zu einem überzeugten Antisemiten, der in der jüdischen Bevölkerung die Feinde des Deutschen Reiches sah. Seinen Hass gegen die Juden bekamen auch jüdische Weinhändler in der Pfalz zu spüren. Bürckel war es auch, der im Oktober 1940 stolz verkündet hatte, dass sein Gau als erster Gau judenfrei sei.



Gauleiter Josef Bürckel

Die Vernichtungspolitik des Gauleiters muss daher auch zusammen mit der Entstehungsgeschichte der „Deutschen Weinstraße“ gesehen werden.

Da Josef Bürckel bereits im September 1944 verstarb, musste er sich für seine Verbrechen nicht vor Gericht verantworten. In weiten Teilen der Pfälzer Bevölkerung bleibt bis heute der Eindruck, dass er einer der „guten Nazis“ war.

Herbst 1935 – Eröffnung der „Deutschen Weinstraße“

Am 19. Oktober 1935 war es dann soweit: die „Deutsche Weinstraße“ wurde aus der Taufe gehoben. Mit einer „Rede an seine Pfälzer Landsleute“ beschwor der Gauleiter in der Kurstadt Bad Dürkheim den Pfälzer Wein und seine Winzer als lebendiges Beispiel der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft.



Gauleiter Josef Bürckel mit der Dt. Weinkönigin Hilde Köhler im offenen Caprio

Im Anschluss an seine Rede fuhr er zusammen mit der pfälzischen Weinkönigin im offenen Cabrio die Weinstraße entlang Richtung Schweigen. Noch einige Wochen zuvor forderte er alle Bürgermeister entlang der Route auf, ihre Gemeinden auf das bevorstehende touristische Ereignis vorzubereiten, indem sie ihre Dörfer und Städte „ordentlich“ schmücken.

Wein-Patenstädte mit ihren Patenorten

Die Patenschaft über pfälzische Weinbaugemeinden haben bisher nachstehende Städte übernommen:

Allenstein (Ostpr.) für Dammheim
Amberg (Oberpfalz) für Stadt und Bezirk Bergzabern
Baugen für Pleisweiler-Oberhofen
Bayreuth für Heudelheim bei Landau
Bocholt i. W. für Dammheim
Döbeln für Hedersheim
Dresden für Ebernburg
Eberswalde für Mühlhof
Eisenach für Bergzabern
Forst in der Lausitz für Heudelheim bei Landau
Frankenthal für Dirmstein, Groß- und Klein-Dornheim,
Groß- und Klein-Niedesheim
Freital für Oberotterbach
Fürth i. V. für Hochstätten und Zeilbingert
Greifswald für Hainfeld
Hagen für Mannweiler
Gumbinnen (Ostpr.) für Dörrenbach
Hagen i. W. für Edenkoben
Halle (Saale) für Hambach
Heidenheim für Niederbach

Hof für Diedesfeld
Kaiserslautern für Frankweiler
Kassel für Müßdorf
Kempten für Mörsheim
Leipzig für Edenkoben
Lützenfeld für Diedesfeld
Marburg für Bödingen
Meerane i. S. für Mörsheim
München für Landau
München-Stadtbach für Walsheim
Nürnberg für Neustadt an der Haardt
Oldenburg für Burrweiler
Pina für Oberotterbach
Planitz für Burrweiler
Reddinghausen für Edesheim
Starnberg für Bad Dürkheim
Stettin für Albesheim
Walsum (Niederrhein) für Eschbach
Weisenfels für Birkweiler
Werdau für Gleisweiler
Wittenberg für Frankweiler
Zerbis für Hainfeld

Gleichzeitig wurden vom Gauleiter etliche Werbemaßnahmen auf den Weg gebracht, u.a. verpflichtende Weinpatenschaften im ganzen Reich. So wurde Nürnberg als Patenstadt von Neustadt, und München als Patenstadt von Landau auserkoren.

37 Weinbauorte, 80 Kilometer – Das Tourismusprojekt



Entlang der 80 Kilometer langen Deutschen Weinstraße finden wir 37 Weinbauorte: Bockenheim, Grünstadt, Kirchheim, Herxheim, Kallstadt, Ungstein, Bad Dürkheim, Wachenheim, Forst, Deidesheim, Königsbach, Mußbach, Gimmeldingen, Haardt, Neustadt, Hambach, Diedesfeld, Maikammer, Edenkoben, Rhodt, Hainfeld, Burrweiler, Gleisweiler, Frankweiler, Siebeldingen, Landau, Birkweiler, Ranschbach, Leinsweiler, Eschbach, Klingenstein, Oberhofen, Pleisweiler, Bad Bergzabern, Oberotterbach, Rechtenbach und Schweigen.

NAZ vom 19./20. Oktober 1935

Einige dieser Orte wollen wir exemplarisch näher vorstellen. Dabei werden wir auf örtliche und kulturgeschichtliche Besonderheiten eingehen.

Gau-Hauptstadt Neustadt – Gau Pfalz-Saar, Saarpfalz bzw. Westmark

Die Jahre 1933 bis 1945 prägten in besonderer Weise das Stadtbild von Neustadt. Bereits 1933 änderte der Stadtrat Namen von Straßen und öffentlichen Plätzen. So wurde etwa die Poststraße in „Josef-Bürckel-Straße“ oder der Marktplatz in „Adolf-Hitler-Platz“ umbenannt. Am 14. Mai 1933 fand hier unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die „Bücherverbrennung“ statt.



Bücherverbrennung am 14. Mai 1933
in Neustadt an der Haardt (heute: an der Weinstraße)

Unter dem Einfluss der NSDAP wurde die „Villa Böhm“ zum Sitz von Gauleiter Bürckel. Wichtige politische Ämter wie das Gaukulturamt, das Gaupropagandaamt oder die berüchtigte Gestapozentrale wurden auf Bürckels Initiative in Neustadt angesiedelt. In der ehemaligen Turenne-Kaserne wurde am 10. März 1933 in seinem Auftrag eines der frühen Konzentrationslager eröffnet. Nahezu 500 Männer aus über 80 Orten der Pfalz wurden in diesem Lager als „politische Gegner der NSDAP“ inhaftiert und gefoltert.



Obwohl seit dem 13. Jahrhundert in Neustadt jüdisches Leben belegt ist, wurde in der Nacht des 9. November 1938 die Synagoge und das jüdische Altenheim rücksichtslos niedergebrannt.

Die letzten Mitglieder der jüdischen Gemeinden in der Pfalz, in Baden und dem Saarland wurden auf Befehl von Gauleiter Josef Bürckel am 22. Oktober 1940 in das

Pfälzer Protestantismus im Nationalsozialismus



Die Evangelische Kirche in der Pfalz war zwischen 1933 und 1945 tief in das NS-System verstrickt. Sie passte sich bereitwillig an, bekannte sich nicht zu Christus als einzigem Haupt der Kirche und schwieg zu Unrecht und Gewalt. Die meisten pfälzischen Protestanten begrüßten Hitlers Machtübernahme. Landessynode, Kirchenleitung und Gemeinden unterstützten das Regime aktiv. Öffentlicher Widerspruch gegen Entrechtung, Deportation und Ermordung der Jüdinnen und Juden blieb weitgehend aus. Auch zu Zwangsarbeit, Euthanasie, Verfolgung von Sinti, Roma, Homosexuellen und Oppositionellen schwieg die Evangelische Kirche der Pfalz.

Ehrenabzeichen der NSDAP mit einer Abbildung der Türme der Stiftskirche in Neustadt an der Weinstraße

Heute bekennen wir uns zu Menschenwürde, Religionsfreiheit und einer offenen, demokratischen Gesellschaft. Wir treten jeder Form von Judenfeindschaft entschieden entgegen, setzen uns für gegenseitigen Respekt zwischen Religionen ein und fördern eine Kultur des Dialogs und der Kritikfähigkeit.

Aus dieser Haltung heraus ist das Multimediaprojekt Alternative Weinstraße entstanden – als Beitrag zu einer lebendigen Erinnerungskultur, als Einladung zur Auseinandersetzung und als öffentliches Zeichen evangelischer Verantwortung im Hier und Jetzt.

Haus der Deutschen Weinstraße – Bockenheim

Die Gemeinde Bockenheim wurde von Bürckel zwar als nördlichster Ort an der „Deutschen Weinstraße“ auserwählt, spielte ansonsten aber keine wichtige Rolle. Im Gegensatz zur südlichsten Gemeinde Schweigen, konnte die Gemeinde Bockenheim erst im Jahre 1995 ein Weintor errichten. Beim Bau des Weintores konnte sich die Gemeinde der Unterstützung von Ministerpräsident Kurt Beck sicher sein.



Das Haus der Deutschen Weinstraße in Bockenheim

Dass die Gemeinde Schweigen offensichtlich von Bürckel bevorzugt behandelt wurde, lag möglicherweise sowohl an der geografischen Lage in Grenznähe zur Nachbargemeinde Weissenburg im Elsass als auch daran, dass die Gespräche zur Entstehung der „Deutschen Weinstraße“ in der Weinstube „Zum Bayrischen Jäger“ in Schweigen stattgefunden hatten.

Jüdisches Leben ist in Bockenheim seit dem 16. Jahrhundert nachweisbar, eine Synagoge wurde 1817 erbaut. Das Gebäude wurde in der Pogromnacht 1938 geschändet und nach dem Ende der NS-Diktatur an Privatpersonen verkauft. Das Gebäude steht heute immer noch, eine Gedenktafel erinnert seit 1988 an die jüdische Gemeinde.

Hitler-Glocke in Herxheim am Berg

Im Jahr 1934 wurde im Turm der evangelischen St. Jakobuskirche in Herxheim an der Weinstraße eine neue Kirchenglocke installiert – mit der Inschrift „*Alles für's Vaterland – Adolf Hitler*“ und einem Hakenkreuz.

Diese Glocke wurde 2019 vom Landesdenkmalamt Rheinland-Pfalz als schützenswertes Kulturdenkmal eingestuft. Seither sorgt die sogenannte „Hitler-Glocke“ weltweit für Diskussionen. Als Reaktion darauf legte die Evangelische Kirche der Pfalz einen Fonds in Höhe von 150.000 Euro auf, um betroffenen Gemeinden den Erwerb neuer Glocken zu ermöglichen und historisch belastete Glocken museal nutzbar zu machen.



Die St. Jakobuskirche in Herxheim am Berg



Während einige Kirchengemeinden diesen Fonds in Anspruch nahmen, entschieden das Presbyterium der Kirchengemeinde Herxheim und der örtliche Gemeinderat – unabhängig voneinander –, die Glocke als Mahnmal im Turm der St. Jakobuskirche zu belassen. Die Glocke verbleibt dort bis heute – allerdings ist sie inzwischen außer Funktion gesetzt worden.

Die so genannte „Hitler-Glocke“ im Turm der St. Jakobuskirche in Herxheim
(Quelle: Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz, Speyer)

Eröffnungsrede und Riesenfass – Bad Dürkheim

Bad Dürkheim ist heute nicht nur als Kurort ein bedeutender Ort in der Pfalz, sondern auch für Weinliebhaber. Denn hier findet jährlich im Herbst der so genannte „Dürkheimer Wurstmarkt“ statt. Dieses Fest, erstmals 1417 erwähnt, gilt bis heute - weltweit - als das größte Weinfest.



Riesenfass in Bad Dürkheim (ca. 15 m hoch), erbaut im Jahre 1934 von Baumeister Fritz Keller.

Möglicherweise hatte Gauleiter Josef Bürckel diesen Ort in seine strategischen Pläne zur Eröffnung des Projektes „Deutsche Weinstraße“ einbezogen.

Bei seiner Eröffnungsrede am 19. Oktober 1935 im Festsaal des Kurhauses vor auserwähltem Publikum waren unter den prominenten geladenen Gästen wohl keine Mitglieder der jüdischen Gemeinde Bad Dürkheims. Denn bereits im Frühjahr 1933 ließ der Gauleiter den jüdischen Weinhändler David Dornberger aus Bad Dürkheim verhaften. Dornberger wurde zusammen mit nahezu 500 Männern aus der ganzen Pfalz in das frühe Konzentrationslager nach Neustadt verschleppt. Der Leidensweg David Dornbergers endete 1942 im KZ Auschwitz.

Im Stadtarchiv Bad Dürkheim finden sich heute viele wertvolle Informationen und Belege zum ehemaligen jüdischen Leben in der Kurstadt.

Jüdischer Friedhof –Wachenheim

Eine erste urkundliche Erwähnung Wachenheims finden wir in einer Urkunde aus dem Jahre 766. Die Stadtrechte wurden Wachenheim im Jahre 1341 durch Kaiser Ludwig den Bayern verliehen.

Besonders sehenswert ist der jüdische Friedhof in der Römerstraße. Mit seinen mehr als 1000 Grabmalen gehört er zu den ältesten und größten jüdischen Friedhöfen der Pfalz. Als Verbandsfriedhof, erstmalig 1522 erwähnt, diente er den umliegenden Gemeinden, insbesondere Bad Dürkheim, Gonnheim und Friedelsheim, als Begräbnisstätte. Der älteste noch erhaltene Grabstein stammt aus dem Jahr 1725.

Im südlichen Bereich des Friedhofes wurde Anfang des 19. Jahrhundert über die älteste Friedhofsfläche so viel Erde geschüttet, dass Platz für Zweitbestattungen entstanden ist. Diese außergewöhnliche Nutzung findet sich in der Pfalz auch auf den jüdischen Friedhöfen in Essingen und Ingenheim.

Die im Jahre 1895 erbaute Tahara (Trauerhalle) ist die einzige noch erhaltene Trauerhalle in einer Holzfachwerkkonstruktion in Rheinland-Pfalz. In unmittelbarer Nähe zu dieser Tahara befindet sich ein über 200-jähriger Maulbeerbaum, der zum Naturdenkmal erklärt wurde. Im Jahre 2022 gründete sich ein Förderverein zur Erhaltung der historischen Trauerhalle.



Trauerhalle auf dem jüdischen Friedhof in Wachenheim an der Weinstraße

Synagoge und jüdischer Weinhandel – Deidesheim

Die Stadt Deidesheim kann auf eine jüdische Geschichte von 1306 bis 1349 und von 1613 bis 1936 zurückblicken. Der jüdische Friedhof in Deidesheim wurde erstmals 1718 urkundlich erwähnt. In der NS-Zeit wurde der Friedhof geschändet. Das heute noch erhaltene Synagogengebäude wurde 1853 erbaut.



Ehemalige Synagoge in Deidesheim

Die Pogromnacht im Jahre 1938 überstand das Gebäude nur, weil die jüdische Kultusgemeinde das Gebäude bereits im Jahre 1936 an einen Fuhrunternehmer verkauft hatte. Die Unterschutzstellung erfolgte im Jahre 1987. Im Jahre 1992 wurde das Gebäude von der Stadt Deidesheim käuflich erworben. Zwei Jahre später, 1994, gründete sich der „Freundeskreis ehemalige Deidesheimer Synagoge e.V.“. Dieser nutzt zusammen mit der Stadt Deidesheim bis heute das Gebäude als Kulturzentrum.

Auf Initiative des Freundeskreises entschied der Stadtrat von Deidesheim im Jahre 2020, dass der Innenhof vor der ehemaligen Synagoge den Namen „Oswald-Hugo-Feis-Hof“ erhielt. Die jüdischen Gebrüder Feis wurden Opfer der NS-Vernichtung. Sie waren in Deidesheim angesehene Weinhändler.

Villa Böhm – Sitz der Gauleitung / heute: Stadtmuseum



Villa Böhm (heute: Stadtmuseum Neustadt an der Weinstraße)

Die Stadt Neustadt an der Weinstraße blickt im Jahre 2025 auf ihre 750-jährige wechselvolle Geschichte zurück. Die Verleihung der Stadtrechte erfolgte im Jahre 1275 durch König Rudolf von Habsburg.



SYNAGOGUE in NEUSTADT an der HAARDT

Bereits wenige Jahre später, in den Jahren 1331 bis 1339, existierte in der heutigen Turmstraße eine Judengasse und bei der Stiftskirche ein so genanntes „Judenviertel“.

Während der Zeit der NS-Diktatur spielte Neustadt für die gesamte Pfalz eine bedeutende Rolle, denn der damalige Gauleiter Josef Bürckel, hatte Neustadt an der Haardt als Verwaltungszentrale seiner Gauleitung auserwählt. Die Villa Böhm wurde von Bürckel zum Sitz der Gauleitung ernannt.

Die letzte Synagoge in Neustadt an der Haardt, zerstört in der Pogromnacht vom 9./10. November 1938

In der Villa Böhm befindet sich heute das Museum der Stadt Neustadt an der

Ehemalige Gestapo-Zentrale

Nachdem Gauleiter Josef Bürckel Neustadt zur Gauhauptstadt auserkoren hatte, ließ er einige wichtige Parteiämter in Neustadt ansiedeln.

So wurde im Jahre 1937 die Gestapo-Zentrale der Pfalz von Ludwigshafen nach Neustadt umgesiedelt.



Ehemalige Gestapozentrale mit Häftlingszellen im Keller

Der Hauptsitz dieser berüchtigten Gestapo-Zentrale wurde in einem ehemaligen französischen Verwaltungsgebäude, in der heutigen Konrad-Adenauer-Straße, untergebracht. Während sich in den 3 Obergeschossen Verwaltungszimmer befanden, waren in den Kellerräumen Gefängniszellen und Verhörräume.

Zeitzeugen berichteten, dass während der Kriegsjahre aus verschlossenen Kellerfenstern in vielen Nachtstunden häufig Angst- und Todesschreie bis auf die Straße zu hören waren.

Die Aufarbeitung der Häftlingsschicksale hat inzwischen begonnen. Die Grundlage der historischen Aufarbeitung dieser Schicksale bilden die Gestapo-Akten, die im Landesarchiv Speyer ausgewertet werden. In absehbarer Zeit ist beabsichtigt, dass in den Kellerräumen der ehemaligen Gestapo-Zentrale ein Gedenkort entsteht, der von der Landeszentrale für politische Bildung betreut wird.

Frühes KZ / Gedenkstätte für NS-Opfer

Im Jahr 1995 hat mit einem Konfirmanden-Projekt der Martin-Luther-Kirche in Neustadt alles begonnen.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden waren unter dem Motto „*Das Geheimnis der Versöhnung ist die Erinnerung*“ auf Spurensuche. Es ging darum, Informationen aus Neustadt an der Haardt in den Jahren 1933 bis 1945 zusammen zu tragen.



Ehemaliges Kasernengefängnis – heute Gedenkstätte für NS-Opfer

Bei dieser Spurensuche sind die Konfirmandinnen und Konfirmanden in der ehemaligen Turenne-Kaserne auf ein frühes Konzentrationslager aufmerksam geworden, das dort seit dem 10. März 1933 von der Gauleitung betrieben wurde.

Weitere Recherchen unter dem Gründungsvorsitzenden Eberhard Dittus haben ergeben, dass in diesem Lager rund 500 Männer aus der ganzen Pfalz interniert gewesen waren. Die Häftlinge galten für Gauleiter Josef Bürckel als politische Gegner der NSDAP.

In Erinnerung und im Gedenken an die Opfer des frühen Konzentrationslagers wurde der Förderverein „Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt“ im Jahre 2009 gegründet. Weitere vier Jahre später - am 10. März 2013 - konnte die Gedenkstätte als außerschulischer Lernort eröffnet werden.

Hambacher Schloss – Wiege der Demokratie

Wer bei klarem Wetter die Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt besucht, hat einen guten Blick auf das Hambacher Schloss. Dieser Blick hinauf zum Schloss ist so bedeutsam, weil bei genauer Betrachtung der Geschichte auffällt, dass zwischen dem Hambacher Fest und dem Beginn der NS-Diktatur nur 100 Jahre liegen.

Während am 27. Mai 1832 mehr als 20.000 freiheits- und demokratie-begeisterte Menschen von Neustadt hinauf zum Hambacher Schloss strömten, verstummten im Frühjahr 1933 zigtausende Menschen im ganzen Land angesichts der undemokratischen und freiheitseinschränkenden Maßnahmen der neuen Hitler-Regierung. Die Folge waren 12 Jahre Unglück, Leid und Tod für Millionen von Menschen nicht nur in Deutschland, sondern in vielen Ländern Europas.

Diese Schlossruine wurde inzwischen, neben der Paulskirche in Frankfurt und vielen anderen Orten in Deutschland, als ein Ort der Demokratiegeschichte in unserem Land benannt und dafür in der Stiftung „Orte der Deutschen Demokratiegeschichte“ ausgezeichnet.



Zentrum jüdischen Weinhandels – Landau

Wir wissen, dass in Landau bereits im Mittelalter eine jüdische Gemeinde existierte. Ein erster Nachweis für die Existenz einer Synagoge findet sich im Jahre 1435. Spätestens nach 1517 wurde in Landau ein jüdischer Friedhof angelegt, dieser fiel jedoch vermutlich 1688 dem Festungsbau zum Opfer. Seit dieser Zeit wurden die in Landau verstorbenen Juden auf dem größten Verbandsfriedhof im nahe gelegenen Essingen beigesetzt. Seit 1846 besitzt Landau wieder einen eigenen jüdischen Friedhof.

Die jüdischen Familien lebten im Mittelalter vorwiegend vom Geldhandel, später vom Gewürz- und Weinhandel. Im 18./19. Jahrhundert entwickelte sich Landau zum größten jüdischen Weinhandelszentrum in der Pfalz. Alle jüdischen Weinhändler wurden während der NS-Diktatur vertrieben und vernichtet.



Innenhof des Frank-Loebchen-Hauses

Die Geschichte der Juden von Landau ist im Frank-Loebchen-Haus - einem kleinen regionalen jüdischen Museum - dokumentiert.



Gegenüber dem Frank-Loebchen-Haus steht die Katharinen-Kapelle. In dieser Kapelle sind mittelalterliche Wandfresken zu sehen, die die Passionsgeschichte Jesu zeigen. Die Personen sind mit so genannten „Judenhüten“ bekleidet.

Pfälzische Gedenkstätte für die Opfer des NS-Psychiatrie – Klingenmünster

Klingenmünster ist heute in der Pfalz vor allem durch das Pfalzkrlinikum bekannt. Die Anfänge der Psychiatrie in Klingenmünster reichen bis ins Jahr 1857 zurück.

Während der NS-Diktatur war die Klinik auch an verbrecherischen Maßnahmen der NS-Psychiatrie beteiligt. In Fachkreisen wird hierbei auch von der Aktion T4 gesprochen. Mindestens 264 Patienten und Patientinnen der Anstalt wurden in andere Einrichtungen deportiert und sind eines gewaltsamen Todes gestorben.

Etwa 1700 Patienten starben in Klingenmünster durch gezielten Nahrungsentzug, unterlassene Hilfe oder durch eine Überdosierung von Medikamenten. Die Anstalt war während der NS-Diktatur aktiv in die NS-Erbgesundheitspolitik und die Durchführung von Zwangssterilisationen in der Pfalz eingebunden.



Denkmal für die Opfer der NS-Diktatur auf dem Friedhof des Pfalzkrlinikums in Klingenmünster



Seit einigen Jahren befindet sich auf dem Friedhof der Klinik eine Gedenkstätte und auf dem Gelände eine Dauerausstellung, die an die Opfer erinnert.

Gedenkstein auf dem Gelände des Pfalzkrlinikums

Westwall – Bad Bergzabern

In Bad Bergzabern befindet sich in einem alten Bunker der Wehrmacht das Westwallmuseum.

Der Bunker ist Bestandteil der ehemaligen Westwall-Anlage. Diese militärische Anlage ist inzwischen das größte Flächendenkmal in Deutschland, das an die Verbrechen der NS-Diktatur erinnert.



Bunkermuseum in Bad Bergzabern

Der Bau des Westwalles war ohne die Enteignung und Zwangsvertreibung der Bewohner des Grenzstreifens nicht denkbar. In diesem Zusammenhang wurde auch die Militarisierung breiter Bevölkerungsschichten in der ganzen Südwestpfalz billigend in Kauf genommen. Am Beispiel des Westwalls offenbaren sich die vielfältigen Verbrechen der NS-Diktatur.

Der Bunker und das Museums Gelände sind Eigentum der Stadt Bad Bergzabern, der Betrieb des Museums erfolgt durch Ehrenamtliche.

Deutsches Weintor – Schweigen

Das Ziel einer mehrstündigen Fahrt anlässlich der Eröffnung der Deutschen Weinstraße am 19. Oktober 1935 ist Schweigen. Begrüßungstrunk durch Gauleiter Josef Bürckel mit der Weinkönigin Hilde Köhler.

Bereits ein Jahr später, im Oktober 1936, konnte Gauleiter Bürckel an gleicher Stelle das Deutsche Weintor eröffnen! Wie war das in so kurzer Zeit möglich?



Bereits im Februar 1936 wurde von Bürckel ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben. Diesen konnten die Landauer Architekten Peter und Mittler für sich entscheiden. Nach Plänen der Architekten sollte das Bauwerk ein „Zeichen des Friedens“ sein! Allerdings wurde der in Stein gemeißelte Reichsadler mit einem Hakenkreuz in seinen Fängen damals eher als Drohgebärde gegenüber dem „Erzfeind Frankreich“ wahrgenommen ...



Was viele heute nicht wissen: Dieses monumentale Bauwerk aus Sandstein wurde in nur acht Wochen Bauzeit erstellt. Wie war das möglich? Es war nur möglich, weil Gauleiter Bürckel mehr als 2.000 Männer und Frauen der Gemeinden Schweigen, Rechtenbach und Oberotterbach dazu verpflichtet hatte, in Tag- und Nachtschichten „Zwangsarbeit“ zu leisten und Baumaterial aus Sandsteinen und Holz zu liefern.

„Deutsches Weintor“ in Schweigen (oben rechts: der Reichsadler mit den Umrissen des ehem. Hakenkreuzes)



Hinweis:

Das Projekt „Alternative Weinstraße“ wurde bereits 1995 in der Arbeitsstelle Friedensdienst der Evangelischen Kirche der Pfalz von Eberhard Dittus entwickelt!

Inzwischen konnte das Projekt „**alternative** Weinstraße“ durch die Mitarbeit von Gregor Rehm (Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der Evangelischen Kirche der Pfalz) gemeinsam weiterentwickelt werden und steht als App zur Verfügung!

Weitere Hinweise:

Texte und Fotos: Eberhard Dittus, Beauftragter der Evangelischen Kirche der Pfalz für Gedenkstättenarbeit

Historische Bilder: Stadtarchiv Neustadt an der Weinstraße

V.i.S.d.P.: Eberhard Dittus

Mobil: 0172 – 7 47 44 19

E-Mail: eberhard.dittus@evkirchepfalz.de // www.shalom-pfalz.de